

Einige Tricks beim Kart

Ich will nicht sagen, daß die heißen Hundstage die Menschen eher dazu bringen, mit dünnen Pappblättern spielend die Zeit zu vertreiben, aber gewiß ist, daß in der Ferienzeit überall mehr gespielt wird. Müßiggang, aller Laster Anfang; und der Mensch, der zehn Monate hindurch mit Fleiß seinen Pflichten oblag und allen Ernstes Geld herbeischaffte, wird in seinen Sommerferien nicht leicht dem Spielteufel verfallen. Er findet es kindisch, an einem grünen Tisch zu sitzen mit einigen Freunden, um die sonderbare Litanei herzusagen, immer wieder: Passe — — — Karten — — — Doppelt — — — usw.

Wenn auch in den meisten Ländern Geldspiele verboten sind, so gibt es doch tausend Möglichkeiten, Geld im Spiel zu gewinnen, und noch viel mehr, durch den unglücklichen Zufall oder auf andere Weise, zu verlieren. Das weiß jedermann und man kann täglich in den Zeitungen lesen: Gestern wurde bei verbotenem Spiel erwischt...

Sogar in Golfklubs, in Segelbootvereinen, oder noch in Wohltätigkeitsvereinen werden unter harmlosem Namen Bakkaratpartien organisiert. Das Glücksspiel durchläuft wie ein Bazillus die soziale Stufenleiter.

Die Versuchung, seine finanzielle Lage auf eine leichte u. rasche Art zu verbessern, tritt ebensowohl an den Abenteurer heran, der stets auf einem dünnen Holz hockt, als an den biedereren Familienvater.

In den Modestrandbädern, in den Kasinos, in den Weltbädern, im

Gebirge, wo die Stadtmenschen die Ruhe aufsuchen, lockt plötzlich das Spiel. Der Arbeitsmensch, der nichts zu tun hat, ist ganz aus seiner Bahn gerissen. Die schönste Landschaft kann ihn nicht ausschließlich festhalten. Der Lockruf des Spiels tritt nun an ihn heran und er findet als Neuling in dieser Art, seine Zeit zu verbringen, eine eigenartige Mystik, der er bald nicht mehr widerstehen kann.

Es handelt sich hier nicht gerade darum, eine Moralpredigt loszulassen; auch nicht darum, einen schlechten Roman zu schreiben, oder eine Satire über den Gott «Hasard», und der Leser wird also nicht eine der Millionen Beschreibungen lesen müssen über einen Spielsaal, einen «Saal des Verbrechens», wo ein Herr im Smoking mit näselnder Stimme das berühmte «Faites vos jeux!» usw. hersagt und die Vögel rupft.

Nein, wir wollen ein viel bescheideneres Thema vornehmen, naml. die kleinen Kartenpartien, die mit der hohen Schule des Falschspiels nichts zu tun haben, bei denen dennoch manch erbauliche Sache zu schauen ist.

Eine Grundregel für Pokerschwärmer und Bridgeliebhaber ist diese: Spiele nie mit Unbekannten... und nicht mit Bekannten, denn niemand kennt seinen Nebenmenschen ganz und gar und niemand ist sicher, ob gegebenenfalls nicht ganz unbekannte schlechte Eigenschaften bei ihm obenkommen.

«So wollen Sie also von den Falschspielern reden,» wird der Leser fragen.

Ganz recht, wenn wir auch nicht gerade Pessimisten sind, so behaupten wir doch, daß wir nur die halbe Wahrheit sagen, wenn wir vom Spiel reden und nicht zugleich von dessen Fallgruben. Es gibt Kenner, die behaupten, daß, ebenso wie beim Anfang der Schöpfung das Licht war, beim Anfang des Spiels der Trick.

Wisse, Leser, daß die Finger, die beim Kartenspiel betrügen, zahlreicher sind als



... aber ein «Zuschauer» überreicht dem Schwindler die Karte, die er braucht.



Ein Trick: Der Stock ist ein vorzügliches Mittel zum Schwindeln. Ein «Zuschauer» verrät durch die Zahl der Finger sowie die Art, wie er sie auf den Stock legt, dem gegenüberstehenden Kumpanen die Karten des Partners. Wer würde in diesem harmlosen Bürger mit dem groben Stock einen Schwindler vermuten?



Das Abheben: Seht euch die Karten an, die vorher in zwei Haufen gemischt wurden und nun derart aufeinander gelegt werden, daß der ahnungslose Mitspieler so abheben muß, wie der Schwindler es eben braucht.